

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R.-M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung am 1. März.

Der Reichstag erledigte heute zunächst die Interpellation der Abgg. Thilenius, Zina, Mendel und Löwe (Bochum) betr. die Verbreitung der Pest.

In der Begründung dieser Interpellation führt Abg. Dr. Thilenius aus, daß die Organisation einer „internationalen Seuchenkommission“ sich empfehle.

Staatsminister Hofmann betont, daß noch kein Fall von Pest sich außerhalb des durch Militärordnungen abgesperrten Gebiets gezeigt habe. Der aus Petersburg gemeldete Erkrankungsfall sei nicht von der Pest verursacht. Man dürfe gewissen Marnnachrichten nicht trauen; die Regierung werde das Möglichste zur Vermeidung der Gefahr thun und außer den bisher ergriffenen Maßregeln im Falle des Weiterrückens der Pest auch ihre Quarantäne- und Militärordnungen errichten.

Die unter Führung des Professors Hirsch nach Asien ausgesandte deutsche Kommission müsse jetzt gerade im Pestgebiet sein; ihre Berichte werden hoffentlich genügende Aufklärung geben. — Nach weiterer kurzer Debatte verläßt das Haus diesen Gegenstand und setzt die erste Beratung des Etats fort.

Abg. Reichensperger (Greifeld) ist für Beibehaltung der Matrikularbeiträge, die die übergroße Centralisation verhindern; es empfehle sich die äußerste Sparsamkeit, namentlich beim Militärbudget. Der Herr Reichskanzler könne vielleicht einen Abrüstungskongress zusammenrufen, um so die Lasten der Völker zu erleichtern. Auch könne der Reichstag das Project des neuen Parlamentsgebäudes „auf dem Altar des Vaterlandes“ opfern.

Abg. Ricker geht auf einzelne Ausfertigungen des Vorredners ein; der gegenwärtige Augenblick sei kaum zur Abrüstung geeignet; er wolle das jedoch dem Reichskanzler überlassen. Abtriche seien bei Marine und Post namentlich beim Extraordinarium zu machen und zwar mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage; man dürfe nicht das Tempo der Organisation zu sehr beschleunigen. An der Budgetkommission sei es, diese Ersparungen vorzunehmen. Nebenher wendet sich sodann zu den gebräuchlichen Ausführungen des Herrn v. Münnigerode. Unsere Finanzlage ruhe auf durchaus gesunder Grundlage. Die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs wolle auch die national-liberale Fraction, aber nicht ohne konstitutionelle Garantien. Auch indirecte Steuern seien nöthig; wolle man aber die direkten ganz abschaffen, so verlässe man damit den guten bewährten Boden der Steuerverfassung von 1807—20 und begehe damit einen verhängnisvollen Fehler. Hoffentlich werde man sich noch verständigen.

Abg. v. Kardorff führt aus, daß eine Erhöhung der indirecten Steuern sich nicht mehr fühlbar machen werden. Die Krisis in Amerika sei nicht durch die dortige Schutzollsysteme veranlaßt, sondern durch ganz andere gegenwärtige Gründe, und werde in einem Jahre vielleicht beseitigt sein; wir in Deutschland müßten unser Zollsystem ändern.

Abg. Dr. Bamberg er polemisiert gegen Herrn v. Kardorff und die Politik des Reichskanzlers; man könne der Agricultur und Industrie nicht gleich durch Bölle helfen: einer der beiden werde dabei immer betrogen. Das Princip des freien Verkehrs, das gestern durch Annahme des Weltpostvertrags anerkannt worden, müsse bestehen bleiben.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr; L.-D.: Gegenentwurf über die Strafgewalt des Reichstags.

## Die Revision der Gewerbeordnung.

Die deutsch-conservative Fraction hat im Reichstag einen Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung eingebracht, welcher die Wünsche der Fraction in folgenden Punkten zusammenfaßt, von welchen einzelne allerdings der eingehenden Beachtung werth sind, andere wohl auf keinen Fall auf Verwirklichung rechnen dürfen:

I. zu § 32: Die Erlaubniß zum Betrieb des Gewerbes als Schauspielunternehmer ist dann zu versagen, wenn die Behörde auf Grund von Thatfachen die Ueberzeugung gewinnt, daß dem Nachsuchenden die zum Betrieb des beschriebenen Gewerbes erforderliche Zuverlässigkeit oder Bildung abgeht.

II. zu § 33. Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus ist auch dann zu versagen, wenn ein Bedürfnis zu einer solchen Anlage nicht vorliegt.

III. zu § 34, 36, 56—61, 63: 1. Das Gewerbe von Auctionatoren darf nur von Personen betrieben werden, welche als solche von den verfassungsmäßig dazu befugten Staats- und Communalbehörden oder Corporationen bestellt und konfessionirt sind. 2. Bei dem Gewerbebetriebe im Umherziehen ist der Verkauf der Waaren im Wege der Verfeigerung zu verbieten. 3. Die Heranziehung der Wanderlager zu den Gemeindefasten ist an jedem Orte, in welchem dieser Gewerbebetrieb stattfindet, bis zu demjenigen Betrage zu gestatten, welcher von dem Betriebe eines stehenden Gewerbes von gleichem Umfange für die Dauer eines Jahres zu leisten wäre. 4. Zur Sicherung dieser Bestimmung ist den Inhabern von Legitimationscheinen welche Waaren in ihren Verkaufsstellen feilbieten, die

Verpflichtung zur Anmeldung dieses Gewerbes bei den Ortsbehörden aufzuerlegen.

IV. Der Titel VI. (§§ 84—104) über die Innungen ist im Sinne weiterer Entwicklung der Innungen zutreffenden gewerblichen Befugnisse vollständig um zuarbeiten und dabei insbesondere von folgenden Gesichtspunkten auszugehen: 1) Die Innungen sind für bestimmte Bezirke zu bilden und können aus Gruppen verwandter Gewerbe bestehen. 2) Ein Zwang zum Eintritt in die Innungen findet nicht statt. 3) Vom Eintritt in die Innungen sind diejenigen ausgeschlossen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. 4) Die Theilnahme an der Innung kann von statutarisch festzustellenden Voraussetzungen, insbesondere hinsichtlich der Lehrlings- und Gesellenverhältnisse sowie eines Eintrittsgelds abhängig gemacht, auch die Ablegung einer Meisterprüfung gefordert werden. 5) Bei Bildung einer Innung bezüglich Umbildung einer bereits bestehenden Innung nach Maßgabe der hier niedergelegten Grundsätze, muß Denjenigen, welche das betreffende Gewerbe mindestens ein Jahr lang selbstständig betrieben haben, die Mitgliedschaft bei der Innung auch ohne Nachweis über die Lehrlings- und Gesellenzeit, und ohne Meisterprüfung auf Verlangen gewährt werden. — Gewerbetreibenden, welche aus Bezirken, in denen Innungen nicht bestehen, ihren Wohnsitz in den Bezirk der Innung verlegen, darf der Zutritt zu derselben bei Erfüllung der sonstigen statutenmäßigen Bedingungen nicht verweigert werden, wenn sie den Nachweis der Befähigung durch längeren selbstständigen Betrieb des Gewerbes oder Ablegung einer Prüfung geführt haben. 6) Die Innung ist die legitime Vertreterin des Gewerbes. Ihr steht die Wahl für die Schiedsgerichte und etwaige höhere gewerbliche Vertretungskörper zu. Sie ist über den fraglichen Gewerbezweig betr. öffentlichen Einrichtungen gutachtlich zu hören. 7) In den Bezirken, und für diejenigen Gewerbe, für welche Innungen nach Maßgabe dieser Grundsätze gebildet worden sind, können nur Mitglieder der Innung Lehrlinge zur Ausbildung nehmen. 8) Die Innung hat die Aufgabe, durch geeignete Einrichtungen den Gemeingeist unter den Meistern zu wahren, und das Bewußtsein der Standes Ehre, der Rechte und Pflichten selbstständiger Meister gegenüber den Lehrlingen u. Gesellen, den Witteistern und dem Publikum lebendig zu erhalten. 9) Der Innung steht zu: a) Die Aufsicht über die Fachschulen; b) Die Abnahme von Gesellen- u. Meisterprüfungen und Ausstellung der desfallsigen Zeugnisse; c) Die Aufsicht über das Lehrlingswesen, insbesondere die Entscheidung über die Aufhebung oder Dauer des Lehrverhältnisses oder den Uebergang in ein anderes Gewerbe; d) Die Aufsicht über das Gesellenwesen, ins-

besondere über die von den Gesellen führende Legitimationen e) die Verwaltung der Kranken-, Hilfs-, Spar- und Invalidenklassen der Innung; f) die Fürsorge für die invaliden Gesellen, wie für die Wittwen und Waisen der Innungsmitglieder und Gesellen. 10. Die Gesellen der Innung sind berechtigt, durch gewählte Vertreter in einem durch Statut festzustellenden Umfange an den Befugnissen der Innungsverwaltung, speziell bei den Gesellenprüfungen, den an invalide Gesellen, Wittwen und Waisen von Gesellen zu gewährenden Unterstützungen und bei der Kassenverwaltung Theil zu nehmen. 11. Die egyptische Betreibung der Innungsbeiträge und der von der Innungsgenossen wegen Verletzung statutarischer Vorschriften verwirkten Geldstrafen im Verwaltungswege, durch die Gemeindebehörden kann durch die Landesgesetzgebung festgestellt werden. 12. Dem Gemeindebehörden steht das Recht zu, die Innungen zu überwachen, und die Abhülfe etwaiger Mißstände herbeizuführen. Das Statut, sowie Beschlüsse über Abänderung des Statuts und über Bildung oder Auflösung einer Innung bedürfen der Genehmigung einer höheren Verwaltungsbehörde. 13. Die zur Zeit gesetzlich bestehenden Innungen können ihre Statuten nach Maßgabe vorstehender Grundsätze abändern.

## Deutschland.

Berlin, den 1. März.

Bei dem parlamentarischen Diner am Sonnabend fand natürlich wieder eine der beliebtesten Baudereien des Fürsten Bismarck statt. Das „Berl. Tzbl.“ schreibt darüber u. a.: Man kam auf die Zollpolitik zu sprechen und äußerte sich der Reichskanzler u. a. darüber: Die Zollpolitik sei mit der Medizin zu vergleichen, es gebe darin keine absolute Wissenschaft. Nur in der Chirurgie habe die medizinische Wissenschaft Erfolge aufzuweisen, die Pathologie sei vollständig stehen geblieben. Wenn ein Patient stirbt, so käme der Arzt nach wenigen Tagen kondolierend zur Familie mit der Bemerkung, daß der Patient nach den Regeln der Wissenschaft noch zehn Jahre hätte gut leben können. So lassen sich auch in der volkswirtschaftlichen Wissenschaft keine feste Normen und Gesetze aufstellen. Wäre es nach der Wissenschaft gegangen, so hätte Frankreich unmittelbar nach dem Kriege von 1870/71

## Am eine Fürstenkrone.

Roman von G. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Er schauerte zusammen und ließ in Gedanken versinken das eben empfangene Geld, welches er mechanisch in der Hand hielt, fallen, — Er schreckte buckte er sich, um die umherrollenden Thaler aufzusammeln. — „Das Blutgeld“ murmelte er, „es soll den Wurm in der Brust mir betäuben. — O, o, ich fühl's daß ich mich rächen muß an dem Judas!“ — Rasch schritt er durch den Wald nach der kleinen Schenke, welche der Doktor joeben mit seinem Wagen verlassen hatte, und warf einen blanken Thaler auf den Tisch mit dem Bedeuten, ihm rasch und reichlich an Speise und Trank aufzutragen.

Der alte Heß liebte es, einmal nach Herzenslust zu schlendern und die übrigen Tage zu darben.

Die unerwartete Begegnung im Walde schien den Doktor doch verstimmt und ungewöhnlich erregt zu haben. — Mit finster gefalteter Stirn lehnte er in einer Ecke des Wagens und brütete über recht unangenehme Gedanken; als der Wagen vor dem Herrenhause zu Waldensee hielt, fuhr er, wie aus einem Traum erwachend, erschreckt empor.

Er traf den Grafen Reichensstein allein.

„Ich habe Sie mit feieberhafter Ungeduld erwartet, lieber Doktor!“ rief dieser ihm entgegen. — „Ein unangenehmer Aufenthalt im Walde hielt mich ab, früher zu kommen, Herr Graf! Heß trat mir dort entgegen; Sie sehen mich ganz erregt von der Unverschämtheit dieses Menschen.“ — „Bah, was will denn der Bursche von Ihnen?“ fragte der Graf, nachlässig auf einen Sessel deutend, „setzen Sie sich, Doktor! Wie in aller Welt können Sie

sich darüber alteriren? — Das giebt mir einen schlechten Begriff von Ihrer Klugheit.“ — „Sie haben gut reden, Herr Graf!“ versetzte Stern, sich einen Sessel heranziehend, „der Bursche wagte mir zu drohen.“

„Nun, und was weiter?“

„Er ist der Mensch darnach, den allerdümmsten Streich zu machen und sich selber anzuzeigen.“ — „Mag er es doch thun, Doktor! — Was kümmert es Sie, was ein verkommenes Subjekt thut oder unterläßt?“ — Stern blickte den Grafen, der gleichgültig mit seinem Monocle spielte, fest an. — „Er wird natürlich auch andere Namen nennen,“ versetzte er langsam. — „Zum Beispiel?“ — „Den meinigen.“ — „Thorheit, Doktor!“ lachte der Graf spöttisch, „als ob irgend ein vernünftiger Richter darauf etwas geben würde! — Was könnten Sie denn wohl für ein Interesse an der ganzen Geschichte gehabt haben, um eine solche ungeheuerliche Anklage gerechtfertigt zu finden? — Nein, Doktor, — Sie werden schwach; — jener Heß wird einfach in's Tollhaus gesteckt, weil er zweifellos am Delirium tremens leidet.“

„Um, Sie nehmen die Sache zu leicht, Herr Graf!“ entgegnete der Doktor, „mir wäre es trotz alledem nicht gleichgültig, meinen Namen bei der Geschichte genannt zu wissen, zumal, wie ich heute erfahren, der Dummkopf sich bereits dem Assessor gegenüber auf mich bezogen haben soll, als er die Anzeige von dem bewußten Mann mit dem zerrissenen Rock machte.“ — „Ja, mein Lieber, das hätten Sie ihm verbieten müssen,“ bemerkte der Graf achselzuckend, „ein solcher Fehler ist oft von fataler Rückwirkung. Doch lassen wir das vorerst, ich wollte Wichtigeres mit Ihnen überlegen. Es ist Ihnen sicherlich unbekannt, daß sich die alte verschollene Mutter des Geheimraths Leonard in meinem Forsthause befindet.“ — Der Doktor fuhr

überrascht empor. — „Bei dem alten Lenz?“

— Der Graf nickte.

„Es war mir das selber eine Ueberraschung, sagte er, „und hätte ich schon um diese Eigenmächtigkeit willen den Förster entlassen. Nichts liegt nun näher, meine ich, als den letzteren und die Großmutter in den Mord mit zu verwickeln, doch möchte ich das um jeden Preis vermeiden und gedenke nun, wenn Sie auf meine Idee eingehen, Doktor, zwei Fliegen mit einem Schiage zu treffen.“

„Ich bin ganz Ohr, Herr Graf!“ nickte Stern näher rückend. — „Ist Ihnen die Geschichte des ersten Majorats Herrn von Reichensstein bekannt?“ fragte der Graf nach einer kleinen Pause. — „Nicht so ganz, nur daß er ein Sonderling gewesen und unvermählt gestorben ist.“ — „Das Erstere mag zutreffen, das Letztere jedoch nicht, — Fürst Leo war vermählt und besaß sogar einen legitimen Erben.“ — Der Graf sagte das so ruhig, als handele es sich um eine sehr gleichgültige Sache, während Stern ihn mit dem Ausdruck höchster Ueberraschung anstarrte.

„Diese Behauptung erscheint Ihnen ungläublich, Doktor?“ — „Ich muß gestehen, Herr Graf, daß ich eher an eine Mystifikation von Ihrer Seite glauben möchte,“ versetzte Stern zögernd. — „Dazu wüßte ich keinen Grund, mein Lieber!“ lächelte der Graf geringschätzig, „die Sache liegt so, wie ich gesagt. Ich bin durch einen Zufall zur Kenntniß dieses Geheimnisses gekommen.“ — „Rennt Fürst Reichensstein dasselbe?“ — „Mein Bester Leo? — Ich glaube es bestimmt.“ — „Und lebt der Erbe oder der eigentliche Majorats Herr von Reichensstein?“ fragte der Doktor erregt.

„Nein, mein Bester, der ist längst todt,“ lachte der Graf, „ich hätte Sie sonst schwerlich, nachdem das Glück zu meinen Gunsten sich gewandt, zum Mitwiffer eines solchen Geheimnisses gemacht. Uebrigens darf ich ja auf Ihre un-

verbrüchliche Verschwiegenheit bauen,“ setzte er ernst hinzu.

„Davon sind Sie wohl hinreichend überzeugt, Herr Graf,“ erwiderte Stern. „Wer einem Dritten mit Lebensgefahr die Steine aus dem Wege räumt, wird ihn nicht dem Verderben preisgeben, vorausgesetzt natürlich, daß dieser Dritte sich seiner Dienste erinnert.“

„Das ist selbstverständlich, lieber Doktor!“ nickte der Graf, seine Stimme dämpfend, „ich versprach Ihnen im Besitze des Majorats mein Gut Waldensee und werde mein Wort halten. Doch kann solches natürlich erst nach dem Tode des jetzigen Majorats Herrn vollzogen werden. Zur Sicherstellung gab ich Ihnen eine Verschreibung, welche mich im Grunde gänzlich in Ihre Hand geliefert.“

„Sie genügt mir vollkommen,“ versetzte der Doktor, „obwohl ich nicht anders Gebrauch davon machen kann, als durch Zuschürung der eigenen Kehle.“

„Und zugleich der meinigen,“ fiel der Graf ungeduldig ein, „lassen wir das, Doktor! — Waldensee ist Ihnen sicher genug. Ich befinde mich also, wie bemerkt, im Besitze jenes Geheimnisses, welches, wie ich glaube, zum Theil des jetzigen Majorats Herrn Geist getrübt haben mag, obwohl er durch den Tod der ersten Gemahlin, welche in einem Anfall von Wahnsinn in den See gesprungen, furchtbar gelitten hat. — Die Mutter des Geheimraths Leonard ist die Vertraute des verstorbenen Fürsten und Zeugin seiner Trauung gewesen; — sie besitzt den echten Trauschein, den ich um jeden Preis ihr entreißen muß, da sie mir heute im Forsthause eine Drohung entgegengeschleudert hat, welche mich um das Majorat, und somit Sie, Herr Doktor, um das Gut Waldensee bringen kann.“

(Fortsetzung folgt.)



verbluten müssen, während es umgekehrt glänzend prosperiert habe, so hätte es England und Deutschland die beide heute unter der geschäftlichen Krise zu leiden haben, heute gut gehen müssen. In dem Augenblicke, wo Amerika „die Klappe zumachte“ und sich vom Freihandelsystem los sagte, sei es ihm besser gegangen.

— In der Nacht vom 24. zum 25. Febr. verschied in Dessau im Alter von fast 89 Jahren der preussische General-Lieutenant Wilhelm von Willisen. Der Verstorbene war vor 30 Jahren viel genannt. Als General-Major 1848 zum königlichen Bevollmächtigten für die Provinz Posen ernannt, vermochte er nicht die Pacifikation durchzuführen und fiel wegen seiner Nachgiebigkeit gegen die Polen beim Hofe in Ungnade. Er nahm Urlaub und nach Italien, um den dortigen Krieg an Ort und Stelle zu studieren. Bei den großen Beförderungen des Jahres 1849 übergangen, nahm v. Willisen seinen Abschied, der ihm mit dem Range eines Generalleutenants bewilligt wurde. Die Statthaltertschaft von Schleswig-Holstein berief ihn April 1850 zum Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee. Seine Operationen gegen die Dänen waren unglücklich; sie endeten mit der Niederlage von Idstedt und dem schlagelagerten Angriff auf Friedrichstadt, worauf er das Kommando niederlegte und sich ins Privatleben zurückzog.

— Ueber Delbrück sagte er nach dem Berichte des genannten Blattes u. a., daß dieser ein überaus erfahrener Mann, seine Natur aber eine zu gemäßigte sei, als daß er nicht, wenn er nicht aus dem Reichsdienst ausgetreten, sondern heute noch in demselben thätig wäre, wünschen sollte, daß die Verhältnisse heute anders sich gestaltet wie damals, als er den deutsch-französischen Handelsvertrag 1865 abschloß. Damals waren die Freihandelsstheorien in der Zunahme begriffen, heute sei es umgekehrt, heute sei der Schutz Zoll im Anwachsen. Delbrück sei seiner ganzen Stellung nach sehr geeignet, im Reichstage vermittelnd einzutreten, wenn nicht seine, des Reichskanzlers, Gegner, voran Eugen Richter, ihn reizten und versuchten, ihn an vergangene, unter anderen Umständen und Verhältnissen ausgesprochene Ansichten festzunageln. Auf die parlamentarischen Verhältnisse übergehend, meinte Bismarck, daß Richter ihn fortwährend angreife; dies rühre ihn nicht sehr, wie er sich denn auch vorgenommen, Richter auch nicht mehr zu antworten. Er, der Reichskanzler, müsse es sich gefallen lassen, wenn die Feinde auf ihn schießen, weh thäte es ihm aber, wenn auch die Freunde auf ihn schossen. Es sei kein Glück für die parlamentarischen Versammlungen, daß eine so große Anzahl von Abgeordneten immer wieder kämen, sie würden dadurch viel weniger Vertreter der öffentlichen Meinung, als vielmehr ihrer eigenen Meinung und Interessen. Es sei durchaus wünschenswerth, wenn die Berufsabgeordneten weniger zahlreich aufträten und mehr durch frisches Blut ersetzt würden.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes verbietet das Ministerium von Sachsen-Altenburg eine in London erscheinende periodische Zeitschrift „Tessendorf“. Es ist dies natürlich bloß einer der vielen Bezirtitel für die verbotene Zeitschrift „Freiheit“.

— Am 1. Mai wird die große königliche Konservenfabrik in Mainz den Betrieb im ganzen Umfang eröffnen und zunächst Fleischkonserven und Suppenpräparate produzieren. Die Zahl der täglich fertig zu stellenden Portionen wird sich auf ca. 25 000 belaufen. Die Bedeutung einer solchen Fabrik für die Sicherstellung der Verpflegung der Armee sowohl, was Quantität als Qualität betrifft, liegt auf der Hand.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 1. März.** In dem Budgetausschusse der österreichischen Delegation theilte Graf Andrássy mit, daß an den Kommandanten von Serajewo die positiven Weisungen dahin ergingen, daß die ganze Landesverwaltung sich streng innerhalb der Grenzen des eigenen Landes-Einnahmen bewegen müsse; mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes seien nur allmähliche definitive Administrations-Einrichtungen möglich. Der Ausschuss beschloß, morgen in die Spezialdebatte über die Kreditvorlagen einzutreten. Auf eine Anfrage erklärte Graf Andrássy, daß es sämtlichen Regierungen freigestellt bleiben müsse, die Frage der Unabhängigkeit Rumaniens in Erwägung zu ziehen, falls Rumänien die Vertragsbedingungen nicht erfüllen sollte; die rumänische Regierung habe übrigens die bündigsten Versicherungen erteilt. Weiter bemerkte Graf Andrássy, daß betreffs Serbiens Oesterreich-Ungarn das Recht gewahrt sei, nach Maßgabe der Verhandlungen eine Solleinigung oder ein Handelsvertrags abzuschließen. Die vereinigten Ausschüsse der ungarischen Delegation beschloßen, die Berathung über die Okkupations-Kreditvorlagen vorzunehmen.

### Schweiz.

**Bern, 2. März.** Gestern Abend starb in Glarus der Bundes-Präsident Dr. J. Heer im Alter von 54 Jahren.

### Frankreich.

**Paris, 1. März.** Der Minister Marcere war bei seiner heutigen Rechtfertigung auf der Tribüne dermaßen bewegt, daß er weinte. Die Stimmung der Kammer bei den Erklärungen war eine für ihn nicht ungünstige, doch sieht man in der Vertagung der Interpellation auf den Antrag Clemenceaux's, obgleich Marcere die sofortige Debattirung wünschte, ein Symptom, daß seine Stellung noch immer gefährdet sei. Die Rechte ist entschlossen, am Montag in die Debatte einzugreifen und zwar gegen den Minister, dessen Sturz somit vielfach für unvermeidlich gilt.

— Den deutschen Schutzvölkern ist Folgendes zur geneigten Beachtung zu empfehlen: Der Ministerpräsident Waddington empfing vorgestern eine ihm von dem Senator Claude vorgeführte zahlreiche Deputation von Industriellen der nördlichen und östlichen Departements, die ihm ihr Leid klagten und den Wunsch vortrugen, die Kammer möge endlich den störenden Debatten über die Amnestie und ähnliche politische Streitfragen ein Ziel setzen und sich der Behandlung geschäftlicher Vorlagen zuwenden. Der Minister erwiderte, daß auch die Regierung den letzteren Wunsch vollkommen theile und nach Kräften auf seine Erfüllung hinwirken werde. Zu welchen Beschlüssen man hinsichtlich des wirtschaftlichen Regimes gelangen würde, sei schwer vorher zu sagen; er persönlich erachte, daß speziell die Industrien, welche die Deputation vertritt, den Bedürfnissen des französischen Marktes durchaus gewachsen sind und daß also, wenn sie leiden, dies nur von der fremden Konkurrenz herrühren kann. Er sei sich insbesondere sehr klar darüber, daß der Aufschwung der amerikanischen Produktion eine große Rolle in der Krise spielt, deren Rückschlag jetzt auch Frankreich empfinden muß. Er hoffe also, daß die Enquete des Zolltarif-Ausschusses eine für alle Interessen zufriedenstellende Lösung herbeiführen werde. Was aber die Beschwerden des Ackerbaues betreffe, der noch Schutz für seine Getreideproduktion verlange, so könne er nicht verhehlen, daß man auf große Schwierigkeiten stoßen werde; denn es scheine wohl kaum möglich, ohne Gefahr für die öffentliche Sache die für die allgemeine Nahrung unentbehrlichen Gegenstände zu besteuern.

**Versailles, 1. März.** Der Deputirte Lisbonne richtete in der Deputirten Kammer an den Minister des Innern, Marcere, eine Anfrage über den Grund der Unterbrechung der Untersuchung in Betreff der Verhältnisse auf der Polizeipräfektur und verlangte namentlich Auskunft über die Entschliessungen des Ministers. Der Minister antwortete, indem er zunächst dem Deputirten Lisbonne seinen Dank dafür aussprach, daß er ihm Gelegenheit geboten habe, Aufklärung zu geben. Sodann gab der Minister eine Darstellung der auf die Polizeipräfektur bezüglichen Thatsachen und hob besonders hervor, daß die Polizeipräfektur seit ihrer Reorganisation durch Tiers durchaus ihre Schuldigkeit gethan und jeder Störung der öffentlichen Ordnung vorgebeugt habe. (Beifall im Centrum, Schweigen auf der Linken). Im weiteren Fortgange seiner Rede sprach sich der Minister sehr mißbilligend über den Feldzug aus, den man mit verwerflichen Mitteln gegen die Polizei unternommen habe und protestirte mit großer Entschiedenheit gegen die Verleumdungen, welche man gegen ihn persönlich gerichtet habe, indem man ihn kompromittirende Handlungen bei Finanzgeschäften beschuldige. (Beifall im Centrum). Der Minister verwies auf seine Vergangenheit, welche dem ganzen Lande und der Republik gewidmet gewesen sei und richtete schließlich an die Kammer das Ersuchen, die vorliegende Anfrage in eine Interpellation umzuformen und ihn die Ansicht der Kammer erkennen zu lassen. Der Deputirte Clemenceau (radikal) beantragte darauf die Umformung der Anfrage Lisbonne's in eine Interpellation und die Berathung derselben am nächsten Montag auf die Tagesordnung zu stellen. Der Minister Marcere verlangte die sofortige Einbringung der Interpellation. Die Kammer entschied sich für Montag.

### Großbritannien.

**London, 1. März.** Nach hier eingegangener Meldung hat der Vikar von Indien ein Schreiben Jacub Khans vom 26. v. Mts. erhalten, in welchem dieser den Tod Schir Ali's anzeigt.

### Rusland.

— Der Czars berichtet über einen Zusammenstoß von Nihilisten mit der bewaffneten Macht in Kiew Folgendes: Die Polizeibehörde war benachrichtigt worden, daß an zwei Orten auf der Kl. Wladimir- und der Kitarskischen Straße, Berathungen der Nihilisten stattfinden sollten, welche dazu den letzten Tag des Kar-

navals benutzen wollten. In Folge dessen brachte die Polizei in den benachbarten Häusern eine Kompanie Militär unter; alsdann drangen Gensdarmen in das Lokal, in welchem die Berathungen stattfanden. Auf der Kleinen Wladimirstraße waren 16 Nihilisten, darunter 4 Frauen versammelt. In dem Augenblicke, in welchem hier der erste Gensdarm eintrat, fiel ein Revolverschuß; die Kugel traf den Gensdarm an der Brust, prallte aber am Panzerhemde ab, und drang von da in die Nase, so daß der Getroffene sofort todt hinfiel. Er war mit dem St. Georgskreuz geschmückt und hatte an der Bertheidigung des Schipka-Passes Theil genommen. Hierauf gaben die Gensdarmen Feuer, welches mit Revolverschüssen beantwortet wurde; es fielen über 100 Schüsse, durch welche 5 Verschwörer und mehrere Gensdarmen verwundet wurden. Das Militär umstellte das Haus und schließlich wurden alle Verschwörer mit Ausnahme von vieren, denen es gelungen war, zu entkommen, verhaftet; auch wurden die vorgefundenen Papiere mit Beschlagnahme belegt. Die Verschwörer, welche nicht Studenten sind, haben bisher ihren Namen nicht nennen wollen. — In dem Lokale auf der Kitarskischen Straße wurden nur 4 Verschwörer angetroffen, welche jedoch gleichfalls sich verteidigten. Der ganze Vorfall rief in Kiew eine ungeheure Erregung wach und machte zugleich in Regierungskreisen den peinlichsten Eindruck vornämlich deswegen, weil von dort zuvor ein amtlicher Bericht nach Petersburg abgegangen war, des Inhalts, daß es keine Nihilisten mehr in Kiew gebe.

### Bulgarien.

**Tirnowa, 28. Februar.** Die Kommission zur Prüfung der Anträge der Delegirten Ost-rumeliens hat einstimmig den Vorschlag, ein Memorandum an die europäischen Mächte zu richten, angenommen.

### Provinzielles.

**Tilsit, 28. Februar.** [Verhaftet.] Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist der Kaufmann Kiewing aus Tilsit welcher sich durch Weichsel eine Summe von etwa 60 000 Mk. zu verschaffen verstand, mit seiner Ehefrau in Newyork auf dem Dampfer „Silesia“ eingetroffen und verhaftet worden.

— [Exceß.] In Tilsit hat dieser Tage bei einem der häufigen Kämpfe zwischen Gymnastien und Volksschüler das Messer eine Rolle gespielt. Die Volksschüler hatten in einer Nebenstraße einem Trupp Gymnasten aufgelauert, als diese vorübergingen, kam es zum Kampf, zur Flucht der Ueberfallenen und bei der Verfolgung erhielt einer derselben, der Sohn eines Lehrers, einen Messerstich in den Rücken, daß er niederank. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Der junge Messerheld ist bisher nicht ermittelt.

**Danzig.** [Secundärbahn.] Die Deputation der Interessenten für die Anlage der Secundär-Eisenbahn Berent-Danzig mit der Richtung durch das industriereiche Radaunethal ist gestern von Berlin zurückgekehrt. Der Handelsminister hat der Deputation Audienz erteilt und befriedigende Erklärungen gegeben. (D. Z.)

— 2. März. [Electrisches Licht.] Heute Abend 7 Uhr werden mit einem von der nachforschenden Gesellschaft beschafften Apparat zur Erzeugung electrischer Beleuchtung größere Versuche vor der hiesigen Gasanstalt angestellt werden.

**Graudenz, 1. März.** [Messer-Affaire.] Am Donnerstag Morgen um 5 Uhr sah der Inspektor Borowski auf dem Gutshofe des Hrn. Lemme in Wangerau den Fornal Bona, der schon eine Stunde zu spät zum Pferdeputzen gekommen war, müßig stehen und ersuhr, daß derselbe in den 8 Tagen, seitdem ihm die Pferde übergeben, seine Pferde nicht gepuht habe. Er forderte ihn auf, zu puhen und versetzte ihm dabei mit seinem Stock einen Schlag über den Rücken. Der Fornal nahm nun zwar das Puhtzeug zur Hand, zeigte sich jedoch noch weiter widerspenstig; es kam zum Wortwechsel und dann zum Handgemenge, bei welchem der Inspektor dem auffässigen Fornal einige Hiebe mit dem Stock gab und dieser den Inspektor mehrmals mit der Striegel über den Kopf schlug. Endlich zog Bona sein Messer heraus und versetzte damit dem Inspektor einen Stich in die Brust und einen in den Unterleib und bemühte sich dabei, dem Inspektor den Bauch aufzuschlitzen. Es gelang dem Letzteren, den Arm des Fornals zurückzudrängen und dann zu entfliehen. Noch an demselben Tage begab sich eine Gerichtskommission zur Feststellung des Thatbestandes nach Wangerau. Bona ist verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen. (Gef.)

**D. Salm, 2. März.** [Jugendliche Diebe.] Schon seit langer Zeit wird allseitig hier über die Jungen geklagt, welche in größeren Banden in den Straßen und Vorstädten umherlungern und wie Raubvögel die mit Delichen, Holz und Steinkohlen beladenen Wagen über-

fallen und bestehlen. Jetzt während des Ersatzgeschäfts, wo hier täglich eine größere Anzahl Gensdarmen anwesend ist, ist es den Letzteren am vergangenen Freitag gelungen, einen Raub-anfall jener Jungen zu überraschen. Die dabei vorgenommenen Verhaftungen haben denn auch unsere Polizei zu einem energischen Vorgehen angeregt und haben die vorgenommenen Ermittlungen und Hausdurchsuchungen ein Erstaunen erregendes Resultat ergeben. Bei einer großen Anzahl Personen hat man mehr oder weniger große Quantitäten Delichen gefunden, die von den Jungen für einen ganz geringen Preis gekauft sind. Das Geschäft ging sogar soweit, daß die Jungen kleine Wagenladungen der gestohlenen Delichen an kleinere ländliche Besitzer verkauften. Da der Arm der Gerechtigkeit endlich die Diebe sowie die Fehler erreicht hat, wird es wohl Anderen, die ähnliche Geschäfte bisher betrieben, für die Folge eine Warnung sein. Zur Brandmarkung der Diebe und der Fehler, die wohl den größten Antheil an solchen Verbrechen haben, werde ich nach Publikation des Erkenntnisses, ihre Namen und die gegen sie erkannten Strafen mittheilen.

□ **Kulmsiek, 2. März.** [Amtsgericht. Unglücksfall.] Bei der Licitation zum Bau unsers Amtsgerichts erhielt Maurermeister Ulmer die Maurerarbeit, Bau-Unternehmer Matlinsky die Zimmer-Arbeit, die kleineren Arbeiten sind größtentheils an hiesige Handwerker vergeben worden. Da hinreichend Material angefahren ist, so wird mit dem Bau bald begonnen werden. — Bei dem Besitzer J. in Gr. Trebis wurde einem Mann von der Hächselmaschine der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt.

**Von der Weichsel.** [Ueber die Ueberschwemmungen in Polen] laufen trübe Nachrichten ein. Nach den jetzt bekannt gewordenen näheren Nachrichten sollen oberhalb Warschau 30 Ortschaften völlig überschwemmt und circa 3000 Bauernfamilien obdachlos sein. Besonders hart wurde der Bezirk Wilanah mitgenommen. Ferner sind durch den neuen Durchbruch bei Sandomierz etwa 10 Ortschaften unter Wasser gesetzt. Man erwartet in Polen die Ankunft einer besonderen Commission aus Petersburg zur Untersuchung des Schadens. So beklagenswerth auch dies große Unglück ist, so wird es doch vielleicht auch sein Gutes haben, es wird hoffentlich ein etwas lebhafteres Tempo in die Stromregulirung auch auf polnischem Gebiet bringen.

**Aus der Provinz.** [Ueber die Meliorations-Anlagen] in den Provinzen Ost- und Westpreußen finden wir in dem Bericht des Ministers Friedenthal über seine Verwaltung folgende Angaben über die während der Jahre 1875—77 in Angriff genommenen bez. ausgeführten Deich- und Meliorationsbauten: Für die Eindeichung des Memel-Delta ist ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem 42—50 000 M. mit einem Kostenaufwande von 1 110 000 M. ausreichenden Deichschutz erhalten werden. Ueber einen Plan, das 14 000 M. umfassende Insterthal, welches an fortschreitender Versumpfung leidet, zu entwässern, schweben Verhandlungen. Die Senkung des Mauerer Sees und dessen Verbindung mit der oberen Alle durch einen Schiffahrtskanal ist in Vorbereitung. An kleineren Meliorationen sind in Ausführung begriffen: die Melioration der Bledauer Bred, die Entwässerungen der preussischen Markers, Groß-Krzywader, Gilgenburger, Voigtshöber, Willkowschen = Kulligkheimer, Spuden = Jodischkener, Schwignainer, Jainer, Damitzer und Zippowno = Hohenfierer Entwässerungsverbände. Zahlreiche andere Meliorationen werden vorbereitet, so die Entwässerung der Pleschler Niederung, der Seitenthäler des Spirding-Sees, die Senkung des Ragro-Sees, des Grabnick-Sees, die Entwässerung der Kaufchenwiesen, der Schmiegupöner Niederung, des Schickstuppsthal's, des Plinibrunns, die Senkung des Haaszner-Sees, die Entwässerung von Uszpiannen, die Regulirung des Raudeflusses, die Entwässerung der Grundstücke in Gumbinner Neustadt, die Senkung des Dadey-Sees, die Melioration der Guber-, Liebe- und Solkewiesen, des Kapaczko's, des großen Hengstbruchs, am Simmernflusse, die Regulirung des Dmetzflusses, die Entwässerung des oberen Papeler Brastragabens, die Melioration an den Flüssen Elske, Weske und Kleppe, sowie des Terrains am Timberflusse. In Anregung gebracht ist die Trockenlegung des Drausenjes. An der Weichsel und Rogat abwärts ihres Theilungspunktes hat die Regulirung der Deichverhältnisse der großen Niederungen im Wesentlichen ihren Abschluß gefunden. Dessenungeachtet sind die Niederungen noch bedeutenden Gefahren durch das Hochwasser ausgesetzt und deshalb neue umfassende Regulirungspläne aufgestellt worden. Nach dem einen derselben soll mit einem Kostenaufwande von 28 154 000 M. die Rogat gänzlich abgegeschlossen und die Weichsel zur Aufnahme und Abführung der gesammten Wassermenge geeignet gemacht werden. Nach dem anderen würde mit einem Kostenaufwande von 22 673 000 die Rogat wie die Weichsel so regulirt werden, daß sich das Hochwasser auf beide Flüsse entsprechend vertheilt.



— [Jüdische Ausländer.] Der Minister des Innern hat sich kürzlich in einem Erlaß den Ausführungen des Ober-Tribunals in einem Erkenntnis vom 24. Mai v. J., wonach der § 71 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1874, insoweit derselbe zur Annahme ausländischer Juden als Gewerksgehilfen, Gesellen oder Lehrlinge eine besondere Genehmigung erfordert, in Folge des § 41 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 für aufgehoben zu erachten ist, ange-schlossen. Demgemäß sei an dem Erfordernisse einer besonderen Genehmigung zur Annahme ausländischer Juden für die oben bezeichneten Berufsarten im diesseitigen Staatsgebiete fer-nerhin nicht mehr festzuhalten. Dagegen müsse es bezüglich der Annahme ausländischer Juden als Rabbiner und Synagogenbeamte, oder als Dienstboten bei der Vorschrift des § 71 des Gesetzes vom 23. Juli 1874 bis auf Weiteres bewenden.

**Bozen, 2. März.** [Dr. Oskar Blumenthal] wird am Dienstag, den 4. d., Abends 8 Uhr im großen Lambert'schen Saal auf Anregung des hiesigen Handwerkervereins einen öffentlichen Vortrag über Dramaturgische Plaudereien halten, zu dem Jedermann Zutritt hat.

**Knovrazlaw.** [Krieger-Denkmal.] Die Idee in unserer Stadt ein Krieger-Denkmal zu errichten, wurde gleich nach Beendigung des französischen Krieges in Anregung gebracht und die Angelegenheit war im Laufe einiger Jahre soweit gediehen, daß der Grundstein zum Denkmal in den Soolbadanlagen am Sedanstage 1877 gelegt werden konnte. Gegen die Aufstellung des Denkmals an dem genannten Orte machten sich von vornherein verschiedene Stimmen geltend und das mit der Förderung der Denkmalsangelegenheit beauftragte Komitee hat nun dahin gewirkt, daß das Denkmal auf dem hiesigen Marktplatz aufgestellt wird. (D. Pr.)

**Thorn.** Stadtverordneten-Sitzung am 1. März. Anwesend 19 Mitglieder, am Magistrats-tisch die Herren Bürgermeister Wisselink u. Syn-dikus Bender. Ein Beilehungsgeuch wird genehmigt. Herr Bürgermeister Wisselink be-richtigt einen in der letzten Sitzung hervorge-tretenen und durch einen unbedeutenden Schreib-fehler bei der Rechnungslegung entstandenen Irrthum, daß im Krankenhaus 5 Gros Stahl-federn verbraucht worden seien; es ist nur ein Gros angekauft, aber auch noch nicht verbraucht worden. — Herr Reichert referirt über die Lemke'sche Unterstützungssache. Ein Commis Lemke ist, anfangs als Lehrling, später als Commis, vom Jahre 1869 bis Ende 1874 hier wohnhaft gewesen, und zwar länger als 2 Jahre nach Erreichung seines 24. Lebens-jahres, mit welchem die Erwerbung des Unter-stützungswohnsitzes beginnt. Später ist er irr-sinnig geworden und in die Irren-Anstalt zu Uder-münde aufgenommen worden. Den Unterstützungs-wohnsitz hat er, nachdem er Thorn verlassen nir-gens erlangt. Jetzt, da das Vermögen des L. durch die Verpflegungskosten aufgezehrt ist, fragt der Landesdirector von Pommern an, ob der Magistrat bereit ist, die Verpflegungskosten zu übernehmen. Dieselben betragen jährlich 900 Mk., 300 Mk. hierzu beizutragen hat sich eine Schwester des Kranken, eine Erzieherin, bereit erklärt. Nach dem Gutachten des Hrn. Syndikus steht die Verpflichtung der Stadt außer Zweifel, und hat der Magistrat demgemäß beschlossen, vom Prozeßwege abzusehen. Bei der Höhe der Verpflichtung beantragt er jedoch auch bei der Versammlung eine Erklärung über das Beschreiten des Prozeßwegs. Der Referent Herr Reichert stimmt dem Gutachten des Hrn. Syndikus in allen Punkten zu und beantragt gleich dem Magistrat von einem Prozeß abzusehen. Im Laufe der Debatte macht Herr Syndikus Bender darauf aufmerksam, daß die Beihilfe von 300 Mk., welche von der Schwester zuge-sichert sei, vielleicht von der Stadt ebenfalls übernommen werden müsse, daß aber die Stadt um Kosten zu sparen, die Ueberführung des Kranken in die Anstalt zu Schwetz veranlassen werde. Dem Magistrats-Antrag wird darauf beigetreten. — Herr Cohn referirt über den Stadt-Schulen-Etat. Abgesehen von einzelnen unbedeutenden Änderungen, sind dabei folgende Veränderungen, welche gegen den vorjährigen Etat eintreten, zu erwähnen: Bei der Knaben-Mittelschule werden 80 Mk. mehr für Erweiterung des Zeichen-Unterrichts durch den Fachlehrer Hrn. Przyrembel bewilligt. — Bei der Knaben-Mittelschule war im vorigen Schuljahre eine Ueberfüllung der zweiten Klasse hervorgetreten; es mußte des-halb eine neue Klasse gebildet werden, dies geschah in der Weise, daß nicht, wie bei den unteren Klassen eine Parallel-Klasse gebildet, sondern der Curus in der 1. Klasse, welcher früher zweijährig war, in einen einjährigen umgewandelt und zwischen die erste und zweite eine neue Klasse eingeschoben wurde. Auf eine An-trage des Hrn. Dr. Bergenothe bezüglich der Frequenz bemerkt Herr Bürger-m. Wisselink, jetzt, im ersten Schuljahre, lasse sich noch nicht übersehen, welche Frequenz sich bei

der obern Klasse herausstellen werde; erst im zweiten Schuljahre werde sich zeigen, wie viel Schüler den ganzen Curus der Schule absol-viren. — Bei der Elementar-Töchterchule ist die Theilung einer untern Klasse, wegen Ueber-füllung, nöthig. Es wird deshalb für ein Klassenzimmer, für Utenilien zur Einrichtung desselben und für eine Hilfslehrerin Sorge ge-tragen werden müssen. Ob die Theilung schon am 1. April oder am 1. October eintritt, ist noch ungewiß; der Magistrat faßt den ersten Termin ins Auge und beantragt für die Utenilien 300 Mark extraordinär für die Lokalmieth 300 Mk. und für die Hilfslehrerin 600 Mk. im Ordinarium zu bewilligen. Der Ausschuß empfiehlt mit Rücksicht darauf, daß die neue Einrichtung wahrscheinlich doch erst am 1. October ins Leben treten wird, die Summe nur auf ein halbes Jahr, also 300 Mk. extraordinär, und 300 Mk. für die Hilfs-lehrerin und 50 Mk. für Mieth in den Etat aufzunehmen. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Die Ueberfüllung der Brom-berger Vorstadt-Schule veranlaßt den Magi-strat in Uebereinstimmung mit der Schul-De-putation, die Umwandlung dieser Schule in eine fünfstufige Schule zu beantragen; in den 4 untersten Stufen sollen Knaben und Mäd-chen gemeinschaftlich unterrichtet, in der ober-sten Stufe 2 Klassen gebildet werden. Um die Kosten nicht plötzlich zu sehr zu steigern, soll in den beiden untersten Stufen, die nur je einen Jahrgang haben, Halbtags-Unterricht eingeführt werden, wodurch vorläufig wenig-stens die Neubeschaffung eines Klassenzimmers unnöthig wird; weil aber die 5 Lehrer für 6 Klassen nicht ausreichen, soll einstweilen eine Hilfslehrerin angestellt werden, die zugleich den Unterricht in den Handarbeiten ertheilt. Statt der 120 Mk. für Handarbeits-Unter-richt sind somit 600 Mk. für eine Hilfsleh-lerin, in den Etat einzustellen. Die Versamm-lung stimmt dem zu, ersucht aber auf Antrag des Ausschusses den Magistrat, auf die Aus-schulung der eingeschulerten Ortschaften Bedacht zu nehmen. — Ferner beantragt der Aus-schuß, den Magistrat zu ersuchen, keinen Leh-rer, der über 32 Jahre alt ist, anzustellen. Motivirt wird dies mit einem ähnlichen Ver-fahren in andern Städten und mit der Pen-sionslast, welche für die Stadt unter Umfän-den entstehen kann. Die Hrn. Böthke und Bürgermeister Wisselink sprechen gegen den Antrag, indem sie darauf hinweisen, daß eine bindende Norm keinesfalls aufgestellt werden könne, u. daß das bisherige Verfahren, wonach in Ausnahmefällen ältere, aber ganz besonders tüchtige Lehrer angestellt wurden, der Stadt mehr genützt habe, als die Anstellung von ganz jungen Lehrern, welche bei der ersten besten Gelegenheit wieder von hier weggehen. Der Ausschuß-Antrag wird darauf abgelehnt. — Es erfolgt sodann die definitive Bewilligung der bereits berathenen und nun calculatorisch festgestellten Neben-Etats. Danach erfordern Zuschuß aus der Kammerei-Kasse: das Krankenhau 3136 Mk., Armenhaus 5567 Mk., Waijen-haus 1042 Mk. (und außerdem 4200 Mk. von der Testament- und Almosenhaltung). Der Ziegeleikassen-Etat schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 42 529 Mk., der Kunststift-Etat mit 5310 Mk.

— Der Vorsitzende der Eisenbahn-Com-mission Thorn, Herr Reg.-Assessor Hoyer ist seit zwei Tagen hier eingetroffen. Herr Reg.-Assessor Koepell ist am Freitag abgereist.

— Versetzung. Der Kasernen-Inspector Kalliga ist von Thorn nach Görlitz und der Kasernen-Inspector Kolikus von Straburg nach Thorn versetzt.

— Der Vortrag des Physikikers Herrn Amberg, welcher am Sonnabend stattfand, war nicht so besucht, wie er verdient hätte. Hoffentlich macht das Thorer Publikum das Versäumte an den beiden noch folgenden Vortrags-Abenden gut; die Vorträge dürfen allgemeine Theilnahme beanspruchen. Die von Herrn Amberg vorgeführten Experimente sind zum großen Theil hier in größeren Versammlungen noch nicht gezeigt, von hohem Interesse sind sie alle. Sein Vortrag ist angenehm und fesselnd. Jedem Gebildeten sei der Besuch der Vorträge warm empfohlen.

— Der Kaufmännische Verein hatte am Sonnabend eine Soirée veranstaltet, welche sich dem Besten, was der Verein bisher an seinen Unterhaltungs-Abenden geboten, würdig anreichte. Das Programm des Abends war so sorgfältig zusammengestellt und seine Aus-führung ruhte in so berufenen Händen, daß man ungern auch nur eine einzige Nummer vermisst haben würde. Welchen Reichthum an tüchtigen musikalischen Kräften unsere Stadt aufzuweisen hat, zeigte sich bei dieser Gelegen-heit wiederum aufs Glänzendste. Beim dem Tanzfranzögen, welches sich anschloß, war der Raum, wie dies bei allen derartigen größern Vereinigungen nun leider der Fall, allerdings sehr beengt; doch that dies der fröhlichen Stim-mung keinen Eintrag, und Diejenigen, welche müthig ausdarrten, bis sich der Saal etwas ge-leert, fanden dafür reichliche Entschädigung.

— Der Berliner Courierzug hatte gestern

Morgen eine Verspätung von nahezu einer Stunde. Der Grund der verspäteten Ankunft war bedeutender Schneefall zwischen Berlin und Küstrin. Ueberhaupt kommen aus Berlin Klagen über die erheblichen in den letzten Tagen dort aufgehäuften Schneemassen.

— Auf der Weichsel ist jetzt auch das Eis auf der rechten Stromhälfte, mit Ausnahme der Uferstreden, abgeschwommen und herrscht nur noch unbedeutendes Eistreiben. — Einen eigenthümlichen Eindruck gewährt ein Gang vom Brückenthor an der Ufer-Chaussee nach dem finstern Thor. Die dort beim Eis-gang aufgehäuften Eismassen, welche beim Zurückweichen des Wassers liegen geblieben sind, gewähren einen imposanten Anblick und lassen die Schauer der hier waltenden Natur-kräfte vor die Seele treten.

— Ein Sarg ohne Leiche begraben. Vor ungefähr 4 Wochen wurde dem Müller F. in D. ein todtcs Kind geboren. Der Todesfall wird angemeldet, der Vater des Kindes erhält einen Beerdigungsschein und die nöthigen Vor-berreitungen zur Beerdigung in K. werden ge-troffen. Der Vater des Kindes bringt den Sarg nach K. und übergibt ihn dem Todten-gräber zur Einsegnung. Dieser wundert sich zwar, daß der Sarg so leicht ist und macht auch den Vater darauf aufmerksam; indeß, eine solche kleine Leiche kann ja unmöglich schwer sein, und die Beerdigung geht vor sich. Wer aber beschreibt den Schreck des Mannes, als er nach Hause kommt und die Frau ihm mittheilt, daß er — die Leiche vergessen und einen leeren Sarg beerdigt hatte! Natürlich hatte er nun nichts Eiligeres zu thun, als das Grab noch einmal öffnen zu lassen und die Leiche der Erde zu übergeben.

— Benefiz. Zum Benefiz für Herrn und Frau Winkelmann wird am Dienstag Abend das beliebte Volksstück „Hajemann's Töchter“ gegeben. Das Künstlerpaar hat sich durch seine tüchtigen Leistungen Anspruch auf den Dank des Publikums erworben, der hoffentlich am Dienstag Abend nicht ausbleiben wird.

— Zum Verkauf der Ziegeleikathen stand heute Termin an. Das Hauptgebot gab Herr A. Leeg ab mit 8000 Mk.

#### Lokales.

Strasburg, 2. März 1879.

— Prozeß. Der Bauer D. aus St. pro-zeßirte seit längerer Zeit schon gegen den Fiskus wegen eines in sein Land einschneidenden Stückes fiskalischen Waldes, den er für sein rechtmä-ßiges Eigenthum hielt und ihn als solches be-nutzte, indem er aus demselben Holz schlagen ließ. Die von ihm angestregten Prozesse schlugen, da er seine Klage nicht beweisen konnte, stets zu seinem Nachtheile aus; doch er schlug immer wieder Holz, wurde bestrast und prozeßirte weiter, natürlich mit demselben Erfolg wie früher. Da beschloß er auf An-rathen zweier seiner Nachbarn, nach Berlin zu reisen und Sr. Majestät dem Kaiser selbst seine Sache vorzutragen. In Begleitung seiner beiden Nachbarn fährt er nach der Hauptstadt, kehrt in ein Gasthaus ein und thut sich hier bon. Seine Begleiter beredeten ihn, in dem Gasthause zu bleiben, während sie selbst die Angelegenheit erledigen wollen. Sie gehen fort, werden im Palais abgewiesen und eilen wieder nach ihrem Gasthause. Hier fanden sie aber den D. nicht mehr, dem die Geduld aus-gegangen war und der deshalb seinen Ver-tretern entgegengegangen war und dabei ver-irrte. Nun gehen die Beiden ihrerseits wieder auf die Suche und endlich nach vielen Mühen und mannigfachen Abenteuern findet sich das edle Kleeblatt aus der Provinz wieder zusam-men und beeilt sich, froh, dem betäubenden Wirrwar entgehen zu können, der Hauptstadt den Rücken zuzukehren. Der erfolglose Aufent-halt in Berlin kostete dem D., ohne die Reise-kosten, über 200 Mark. Im Uebrigen wurde er im Termin am letzten Freitag bedeutet, daß, falls er wieder seine ungerechtfertigte und grundlose Klage vorbringen wollte, er ohne Weiteres zur Strafe gezogen würde.

#### Vermischtes.

\* Die Klagen über schlechtes Petroleum haben die amerikanischen Raffineure veranlaßt, einen Bevollmächtigten nach Europa zu schicken, welcher die Sachlage auseinanderzusetzen soll. Auf einer Versammlung von Petroleum-Importeuren in Rotterdam erklärt derselbe, ein Ame-rikaner Mr. Lockwood, Petroleum, das nicht brenne, wie geklagt wird, existire nicht, es sei aber wohl ein Unterschied in der Leuchtstärke dieses Oels vorhanden. Das sogenannte Par-ker Landing Oel aus den alten Distrikten brenne leichter als das aus dem neuen Distrikte Bradford. Die Produktion der alten Distrikte ist im Abnehmen, während Bradford zunimmt ca. 26 000 Faß per Tag liefert und nach und nach das fast alleinige Produkt wird so daß die Konsumenten sich mit diesem Produkt vertraut machen müssen, wenn sie nicht ganz auf Petroleum verzichten und zur „Kerze unserer Eltern“ zurückkehren wollen.

Die Natur des Bradford-Oels ist etwas ver-schieden, das heißt, die leichten und schweren Theile minder homogen, als beim Parkers, wodurch die ersteren leichter wegbrennen und die schwereren dann mehr Mühe haben, im Dochte der Lampe bis zur Flamme aufzu-steigen. Aber, daß es schlecht ist oder nicht brenne, sei nicht wahr. Wo Klagen aufge-taucht sind, hat man sich schlechter oder un-zweckmäßiger Dochte in den Lampen bedient. Die Dochte müssen aus guter langhaariger z. B. amerikanischer Baumwolle, nicht aus schlechter oder kurzhaariger Baumwolle, wie z. B. die ostindische, und dick, aber leicht, nicht fest gewirkt sei. Hr. Lockwood bewies seine Behauptung durch Proben. Er hatte u. A. englische Lampen mit zwei Brennern, in einem war ein amerikanischer, im anderen ein deutscher Docht. Der erstere gab, gleich hoch geschraubt, eine Flamme von der dop-pelten Größe und Stärke, als der letztere Docht, welcher nach langem Verbrennen ver-fohlt war, während der erstere noch ganz von Oel durchdrungen war. Auch durch Raffinage lasse sich die Qualität des Bradfordöls nicht bessern. Hr. Lockwood wiederholte, daß die Raffineure bemüht seien, das Produkt durch Raffinage nach Kräften zu verbessern, aber inzwischen können Konsumenten durch Gebrauch von amerikanischen oder ebenso gut gearbeiteten europäischen Dochten alle Uebelstände leicht selbst beseitigen; ferner machte er die Ver-sammlung darauf aufmerksam, daß die Lampen hier zu Lande mit zu hohen Brennern versehen seien, wodurch das Aufsteigen des Oels zur Flamme erschwert und der Docht durch Ver-dunsten des Oels zwischen erhitztem Metalle vor Erreichung der Flamme austrocknet. Er zeigte amerikanische Brenner, die viel kürzer und daher zweckmäßiger, aber auch viel leichter und daher billiger sind. Je kürzer und leichter von Metall man den Brenner mache, desto geringer sei auch die Erhitzung und Austrocknung des Dochtes. Aus den Mittheilungen der anwesenden beteiligten Lampen- und Docht-händler erhellt, daß sehr schlechte, aber auch gute deutsche Dochte an den Markt kommen, erstere aber vielseitig von Konsumenten und Detaillisten wegen einer unbedeutenden Preis-differenz (20 à 25 Cent. pr. Kilo, das ca. 200 Dochte enthält) vorgezogen werden. In einer Lampe mit der besten Sorte deutscher Dochte brannte auch angeblich nicht brennendes Petroleum bis zum letzten Tropfen ausge-zeichnet.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 3. März 1879.

Fonds:	Ruhig.	1. M.
Russische Banknoten	198,50	199,15
Warschan 8 Tage	198,20	198,90
Russ. 5% Anleihe v. 1877	86,00	85,90
Polnische Pfandbriefe 5%	61,90	—
do. Liquid. Pfandbriefe	55,20	57,80
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,90	95,00
do. do. 4 1/2%	102,00	102,00
Kredit-Aktien	412,50	409,00
Oester. Banknoten	174,90	174,45
Disconto-Comm.-Anth.	132,75	132,00
Weizen:	April-Mai	177,00 176,50
	Sept.-Okt.	188,00 187,00
Roggen:	loco	123,00 123,00
	April-Mai	123,00 123,00
	Mai-Juni	123,00 123,00
	Sept.-Okt.	128,00 128,00
Rübsl:	April-Mai	58,60 58,50
	Sept.-Okt.	61,00 60,80
Spiritus:	loco	51,40 51,40
	April-Mai	52,20 52,40
	Mai-Juni	52,40 52,60
	Diskont 4%	—
	Lombard 5%	—

#### Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 3. März 1879.

Wetter: leichter Frost.  
Weizen: bei sehr kleinem Angebot matter, hell-braun, etwas bezogen 158 Mk., do., gesund 162—164 Mk. per 2000 Pfd.  
Roggen: unverändert, poln., etwas klamm 102—104 Mk., inf. und do. guter 106 bis 108 Mk. per 2000 Pfd.  
Hafer: seine Waare beachtet, geringe vernach-lässigt, russischer, bezeit 80—88 Mk., do., hell, bejahrt 96—100 Mk.  
Gerst: slaw, inf. gute 110—125 Mk., russische, helle 95—102 Mk.  
Erbsen: slaw, Futterwaare, klamm 95 Mk., do., trocken 102—105 Mk., Kochwaare 115 bis 122 Mk.

#### Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 3. März 1879.

(v. Poratius und Grothe.)	
Loco	52,75 Brf. 52,50 Gld. 52,75 bez.
März	53,00 „ 52,50 „ — „
Frühjahr	53,75 „ 52,50 „ — „

Wasserstand am 3. März Nachm. 3 Uhr, 16 Fuß — Zoll.

#### Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung.“

Petersburg, 3. März. Prof. Bottin sichtsich veranlaßt, gegenüber den Feststellungen durch die berufenen amtlichen medizinischen Autoritäten, in mehreren Blättern heute zu er-lären, daß er ungenügt aller Behauptungen, Proloff's Krankheit sei Syphilis, doch bei seiner früher ausgesprochenen Diagnose be-harren müsse.  
Warschau, 3. März. Wechsel gestern 6 Fuß 6 Zoll, heute 6 Fuß 9 Zoll.



Ein polnischer Ueberläufer, der sich **Johann Gzeleſki** nannte, etwa 25 Jahre alt und von mittlerer Größe war, blonde Haare und einen kleinen blonden Schnurrbart, sowie blaue Augen, ferner eine quer über das Kinn laufende Narbe hatte, hat sich aus dem Dienſt des Juſtmanns Herrmann zu Abl. Neuborf heimlich entfernt und folgendes ihm nicht gehörige Sachen mitgenommen.

Ein Paar lange zweinähige Stiefel, 1 graues Jaquet mit braunen knöchernen Knöpfen, 1 grünen Duffel-Rock mit ſchwarz bezogenen Knöpfen, 1 grüne Mütze mit Tuchſchirm, 1 ſchwarze Tuchweſte mit ſtoffüberzogenen Knöpfen, 1 Schoßjacket von grauem Tuche mit ſchwarzen knöchernen Knöpfen, 1 Weſte von grauem Tuche, in der Taſche deſelben beſand ſich ein Portemonnai mit 2 Mark, 1 kleines Tuch mit roth und weißer Borte, 1 braunes Tuch.

Es wird um Verhaftung und Verſchaffung deſſelben erucht.

Aktenzeichen C. 425/79.  
Straßburg W/Pr., 26. Febr. 1879.  
Königl. Staatsanwaltschaft.

**Rothwendige Subhaftation.**

Die dem Beſitzer Hermann Friedrich Fiſcher gehörigen Grundſtücke:

- a. Nr. 33 Penſau, beſtehend aus Wohnhaus neſt Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk. und einer Fläche an Acker und Hofraum von 2 ha 62 a 40 qm zum Reinertrage von 20 Mk. 28 Pf.,
- b. Nr. 48 Penſau, beſtehend aus Acker und Wieſe mit 2 ha 65 a 20 qm zum Reinertrage von 44 Mk. 85 Pf.,
- c. Nr. 54 Penſau, beſtehend aus Acker, Wieſe, Weide, zuſammen 2 ha 67 a 40 qm zum Reinertrage von 33 Mk. 66 Pf. ſollen am **24. März cr.**

Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, an hieſiger Gerichtsſtelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollſtreckung verſteigert werden.

Thorn, den 9. Januar 1879.  
Königliches Kreis-Gericht.  
Der Subhaftationsrichter.

**Rothwendige Subhaftation.**

Das Grundſtück Nr. 11 Biſkupitz, gehörig:

- a. dem Fleiſchermeiſter Julius Rudolph hier und deſſen Ehefrau,
  - b. der Antonie } Geſchw. Prilinski,
  - c. der Johanna }
- beſtehend aus zwei Wohnhäuſern jedes zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk., zwei Scheunen, einem Stalle, aus Hofraum mit 15 a 90 qm und aus 2ha 32 a 10 qm Ackerfläche zum Reinertrage von 23 Mk. 91 Pf. ſoll am

**7. April cr.**, Vormittags 10 Uhr, an hieſiger Gerichtsſtelle im Sitzungszimmer auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinanderſetzung verſteigert werden.  
Thorn, den 1. Februar 1879.  
Königliches Kreis-Gericht.  
Der Subhaftationsrichter.

**Pferdemarkt in Thorn,**  
Donnerstag den 6. März 1879.

**Apotheke Culmsee, B. Iltz,**

hält ſämmtliche in das Drogenfaß fallende Artikel, wie:  
**Doppelt kohlenſaures Natron, Chloralkali, Glaubersalz, Salzfäure, Sodafalze** u. u. zu ſoliden Preiſen auf Lager.

**Anilinfarben**

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweiſung zum **Selbſtfärben**; auch zum Färben von **Wool** und **Gräsern**, ein ſchönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Frau **Therese Gronau's** 15jährig beſtehend **erſtes jüdiſches Töchter-Penſionat** nimmt noch Böglinge auf. Vielseitige gebiegene, geiſtige und praktiſche Ausbildung. Erziehung, Pflege, allermäßigſte Bedingungen.  
Berlin, Thiergarten, Moſtkſtr. 4 I.

Gaſtwirthen oder ſonſtigen ſoliden Perſonen iſt der Verkauf eines überall leicht veräußerlichen guten Artikels bei hoher Proviſion zu übertragen. **Franco-Offerten** ſind innerhalb 8 Tagen ſub **M. P. 800 poſtlagernd Karlsruhe** (Baden) zu richten.

**Thorn**  
Brücken-Str. 9.

**Bromberg**  
Brücken-Str. 5.

**Conſervirte Früchte**  
zum Belegen  
sowie auch als Desserts und zu Compote geeignet.

Fruchtgelée in Gläsern in  
verschiedenen Sorten.

Fruchtbombon und Fruchtgeléebombon empfiehlt

**Julius Buchmann**  
Confituren-Fabrik.

Ananas, Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachel-Beeren, Hagebutten, Reineclauden, Mirabellen, Nüsse, Quitten etc.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt.

Alle Sorten Früchte in Zucker, sowie auch in eigenen Saft eingekocht in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Candirte Früchte, feinste französische, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

**Bromberg**  
Brücken-Str. 5.

**Thorn**  
Brücken-Str. 9.

**Güter-Verpachtung!**

Die der Frau Fürstin **Maria Oginska** gehörigen, im Kreise Berent, Reg.-Bez. Danzig, 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Pr. Stargardt belegenen Rittergüter **Loken** und **Janin** ſollen im Wege der Submiſſion auf 18 Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1897 anderweitig, entweder zuſammen oder getheilt, verpachtet werden.

Das Gut **Loden** enthält:

516 Hektar	7 Ar 60	1/2 Meter nutzbare Fläche
153 "	27 "	60 " Wasserflächen
18 "	69 "	20 " Hof, Baustellen und Wege

Zuſ. 688 Hektar 04 Ar 50 1/2 Meter.

Das Gut **Janin** enthält:

403 Hektar	58 Ar 70	1/2 Meter nutzbare Fläche
5 "	67 "	80 " Wasserflächen
9 "	74 "	10 " Hof, Baustellen und Wege

Zuſ. 419 Hektar 00 Ar 60 1/2 Meter.

Wegen Beſichtigung der Güter wollen ſich die Herren Bewerber an den Unterzeichneten wenden.

Die Pacht- und Submiſſions-Bedingungen ſind im hieſigen Amtsbureau an den Wochentagen zu jeder Zeit einzusehen, auch werden Abſchriften gegen Erſtattung der Copialien ertheilt.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche mit der Aufſchrift: „Pacht-Offerte für Loden“ zu verſehen ſind, erfolgt am

**1. April 1879 Nachmittags um 3 Uhr**

in Gegenwart der etwa erſchienenen Bewerber.  
Schloß **Jablouowo** Weſtp. (Eiſenb.-Stat.), den 28. Dezember 1878.  
Der General-Bevollmächtigte.  
**Dirlam.**

Die **Möbel-Fabrik**  
mit Dampftrieb  
von **Fr. Hege,**  
Bromberg,  
empfehlen ihre

**Fabrikate von ſoliden u. geſchmackvollen Möbeln**

in eichen antique, ſchwarz matt, nußbaum, mahagoni und birkene Möbel zu **billigen Preiſen.**

Bei Entnahme ganzer Ausſteuern gewähre ich bedeutenden Rabatt.

**Weil's Dreſch-Maſchinen**  
Für ein, zwei, drei, vier u. ſechs Pferde oder Ochſen.  
Von 350 Rm. an fertig zum Dreſchen

**Weil's Pat. Hädling-Maſchinen.**  
Für Grünfutter u. Dürffutter v. Rm. 54 an.

**Neue Rübenscheidemaſchinen**  
Leiftungen 3000 Pfund ſtündlich. Von Rm. 54 an.

**Patent-Schrot-Mühlen**  
Leiftungen von 1 bis 3 Ctr. ſtündlich.  
Preis Rm. 30 an.

**Moritz Weil jun., Maſchin-Fabrik, Frankfurt a M.** Heiligkreuzg. 12b. 16. Seilerſtraße No. 21.  
Agenten erwünſcht wo ich noch nicht vertreten bin.

= Rübkuhen, =  
= Leinkuchen, =  
= Roggenkleie und =  
= Weizenkleie. =

Prima  
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen  
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.  
Thorn.

**Cigarren-Agentur.**

Ein Hamburger Cigarren-Geschäft sucht geeignete Agenten, namentlich in Provinzialstädten und Fabrikplätzen für den Verkauf an Privatkonsumtion.

Gefl. Anträge, auch solcher Herren, welche die Vertretung als Nebenbeschäftigung übernehmen möchten, werden sub H. c. o. 783 an die Annoncen-Expedition von **Saafenstein & Vogler** in Hamburg erbeten.

**Für 9 Mark**

14 verl. Ell. schönen, dunkeln **Meiderstoff** u 1 woll. Damen-**Umſchlagetuch**, solide, 1 eleg. woll. großes **Kopftuch**, 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen, 1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter, 1 weißes **Damenhaustuch**, verendet alles zuſammen gegen Poſtnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin**, Sebaſtianſtraße 66.

Unſeren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenſt an, daß wir nun auch alle Sorten **Damenkober u. Papierkörbe** in **Eſparto, Palmblatt und Rohr** liefern.

Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich viel gearbeiteten Untergeſtellen, deren Bezug für unſere Provinz von hier viel vortheilhafter iſt, als von London und Brandenburg, zu ſehr billigen Preiſen verſenden.

Preisourante gratis.

Die Weſtpreußiſche Korbwaren-Manufactur  
**G. Kuhn & Sohn**  
in **Graudenz.**

**Wapnoer Gypsmehl**

fein pulveriſirt und cylindriert, offerirt billigt nach allen Bahnstationen

**Em. Bukowski**  
in **Biſchofswerder.**

= Ein Wunder der Industrie! =

**Schöſt wichtig für Händler.**  
Gegen Einſendung oder Nachnahme von nur 1 Mark verſende **eine prachtvolle Uhrkette** aus echt amerikaniſchem Chriſtor, einem Metalle, welches ſich nur mit dem Golde vergleichen läßt, ſowohl wegen der Biegeſteife der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner 7 prachtvolle u. koſtbare Gegenstände. 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 verſilbert. Fingerring, 1 Buſenadel od. reizendes Nadelstich, 1 Damenhalskette, 1 ſchönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. Alle dieſe 8 ſchönen Gegenstände zuſammen, welche ſich vorzüglich auch zu Geſchenken eignen, verſende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand verſäume von dieſer noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

**H. Wolf, Berlin,**  
Nannynſtr. 46/47.  
Man wolle genau auf meine Firmenſtampfen.

**Kleesamen**

in vorzügl. Qualität offerirt billigt **Carl Baumeier,** **Breslau.**

Dominium **Piontkowo** bei Schönſee Weſtp. hat **2000 Schffl. gesunde Kartoffeln** zu verkaufen.

**Kulmbacher, Erlanger, Nürnberger,**  
14 Flaſchen à 3 Mk.  
**Oſteroder Lager-Bier,**  
in Geſchmack und Qualität dem Königsberger gleichkommend, empfiehlt in 1/2, 1/4, 1/8 Gebinden, ſowie 30 Fl. 3 Mk. 50 Pf.  
**Marcus.**

**J. Heyn,**  
Civilingenieur u. Mühlenbaumeiſter, **Stettin,**  
empfehlen ſich zur Ausführung von neuen **Mühlennanlagen, Turbinennanlagen, Dampfmaſchinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaſchinen, Aspirationsanlagen für Waſchlänge** und aller ſonſtigen **Müllereimaſchinen.**  
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, ſowie **Proſpecte** und Preiſe einzelner Maſchinen ſtehen auf Wuſch zur Verfügung.

**Wicken,**  
50 Schffl., ſind veräußerlich auf Pſarrgut **Wyganowo** bei Leſſen.

**Birkene Geſimſe, Fourniere, Capitale**  
verkauft zu billigem Preiſe die Fournierſchneide-Anſtalt von **Fr. Hege, Bromberg.**  
Schneidelohn für 100 qm. Mk. 3.30.

Gebrauche zum 1. April eine ſehr thätige **Wirthin**, die hauptſächlich in Aufzucht von Kälbern und Schweinen ſehr erfahren, ſeine Küche, Bäckerei und Waſche verſtehen muß; von gleich einen ſehr erfahrenen, thätigen, nüchternen Futtermeiſter, der mit Aufzucht von Kackälbern und Schweinen ſehr bewandert ſein muß; einen unverheiratheten Rechnungsführer, Amtsſekretair u. Solwverwalter.

**Markwald auf Geherſwalde**  
per **Reichenau Oſtpr.**

**Bod-Verkauf**  
zu **Gr. Rosainen.**  
Am 15. März kommen 55 Stück **Volldlut-Rambouillet-Wöcke** zum Verkauf.

Eine freundliche **Wohnung**, fünf Fenſter front nach der Straße, mit 6 hinter einander liegenden Zimmern neſt Küche, Speiſekammer, Bodenſolſtall und Keller iſt vom 1. October 1879 zu vermieten bei **Straßburg, Wilhelm Wolff** am großen Markt.